

ruhigt sich durch den Umstand, daß der Kronprinz im Quirinal Wohnung nehmen wird und protestiert nur energisch gegen die Idee, daß der Kronprinz eine Vermittlung zwischen Italien und dem Papsttum versuchen solle. Denn diese Frage hält sie als durch das Garantiegesetz für erledigt und für immer abgethan und ist gerade in dieser Beziehung gegen jede fremde Einmischung ebenso einig als entschlossen.

14. Dezember. II. Kammer: die Pentarchen unterliegen neuerdings bei der Wahl der Fünfehrerkommission für das Strafgesetzbuch mit ca. 100 gegen ca. 150 Stimmen und bringen keinen einzigen der Ihrigen durch, nicht einmal Zanardelli, den gewesenen Justizminister.

16.—22. Dezember. Besuch des deutschen Kronprinzen in Rom und große Festlichkeiten zu seinen Ehren. Der Besuch konstatiert aufs neue die enge Freundschaft zwischen dem Kronprinzen und der königlichen Familie und die unzweideutige Zuneigung der Italiener zu Deutschland und der deutschen Nation.

---

## Die Römische Kurie.

— Januar. Die Weihnachtsallokution des Papstes an die Kardinäle und Prälaten wird erst jetzt in ihrem Wortlaute bekannt. Dieselbe zeichnet sich durch eine überraschende Heftigkeit gegen die italienische Regierung aus.

3. März. Der Papst feiert seinen Krönungstag und hält dabei eine neue heftige Ansprache an die Kardinäle wider Italien und die Schlechtigkeit der Zeit überhaupt.

„. . . Getreu unseren feierlichen Eiden bemühen Wir Uns, wie Unsere Vorgänger stets gethan, die heiligen Rechte der Kirche aufrechtzuerhalten und auch die unwürdigerweise verletzten zeitlichen Rechte des apostolischen Stuhles wiederzugewinnen. Und sofort werden Unsere Worte als leere Klagen und Beschwerden laut verlacht und verspottet und Wir sehen Uns zur Zielscheibe der niedrigsten Verleumdungen und verleumderischsten Anklagen gemacht. . . .“

— April. Die nunmehr konstatierte Thatsache eines förmlichen Bündnisses zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich ist für den Papst ein wahrer Donner Schlag, fast noch mehr als für Frankreich. Die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft rückt dadurch in immer nebelhaftere Ferne. Oesterreich kann für diesen